

sind, in dem nicht ein Einzelner, sondern das ganze gottesfürchtige Israel gemeint ist. Das bedeutet, dass auch jene Juden, die im Exil Opfer des Unrechts geworden waren, aber auch jene, die später dasselbe Schicksal erfuhren, sich als Knechte bzw. Mägde Gottes verstehen durften. In diesem, aber nicht im ausschließenden Sinn haben jene recht, die in Jesus einen Gottesknecht sehen.

Die Anlage des Kommentars folgt dem Muster der vorausgegangenen Bände. Zunächst werden die einzelnen Textabschnitte vorgestellt, deren Aufbau und literarische Eigenart sowie andere Besonderheiten erläutert. Daran schließt sich die Einzelauslegung mit erstaunlich vielen, auch ins Detail gehenden Informationen, die allerdings, wenn auch zutreffend und nützlich, gelegentlich den eigentlichen Kern der Botschaft nicht genügend hervortreten lassen. Dieser Nachteil könnte, etwa in Form eines Exkurses an passender Stelle, der die zentralen theologischen Aussagen der prophetischen Botschaft im Zusammenhang darstellt, ausgeglichen werden. Dennoch, im Ganzen gesehen wird dieser Kommentar der Zielsetzung der neuen Echterbibel gerecht. Er informiert präzise und knapp über den gegenwärtigen Stand der Exegese und legt großen Wert auf die Erfassung seines Kerygmas. Er dient damit allen, die das AT gerade auch als Buch für heute kennen lernen möchten.

Franz Karl Heinemann

DAS BUCH DES PROPHETEN HESEKIEL (EZECHIEL) KAPITEL 20-48.

Übersetzt und erklärt von Karl-Friedrich POHLMANN mit einem Beitrag von Thilo Alexander RUDNIG. Das Alte Testament Deutsch, Teilband 22/2. Göttingen 2001: Vandenhoeck & Ruprecht. XV, S. 300-631, br., Euro ca. 34,- (ISBN 3-525-51203-1).

In Fortsetzung der Kommentierung von Ez 1-19 (ATD 22,1, Göttingen 1996), in der bereits wichtige Einleitungsfragen zu dem ganzen Buch Ezechiel behandelt wurden, enthält dieser zweite Teilband die Übersetzung und Auslegung der Kapitel 20-39, die, wie schon die Kapitel 1-19, K.Fr. Pohlmann erarbeitet hat. Die restlichen Kapitel 40-48 hat Th. A. Rudnig übersetzt und erklärt, was auf der Umschlagseite des Buches überhaupt nicht und auf der Titelseite nicht deutlich genug gesagt wird.

Das Buch Ezechiel ist - wie fast alle anderen prophetischen Bücher - nicht aus einem Guss, sondern eine Textsammlung mit einer komplizierten Entstehungsgeschichte, die nicht leicht zu rekonstruieren ist. Pohlmann spricht von Textanteilen eines älteren Prophetenbuches, die in seiner Übersetzung halbfett abgedruckt sind, von Textanteilen einer sogenannten golaorientierten Redaktion, die kursiv wiedergegeben ist, und von Textanteilen späterer Bearbeitungen, die in der Übersetzung an ihrem mageren Druck zu erkennen sind. Leichter ist die Frage nach den Textsorten zu beantworten. In den Titelüberschriften der kommentierten Kapitel ist von Zeichenhandlungen und Unheilsworten, von Untergangsklagen und Heilsankündigungen die Rede.

In einem ersten Block, der hauptsächlich Gerichtsworte gegen Jerusalem und Juda enthält, werden die Kapitel 20-24 erklärt, wobei Pohlmann fast immer die gleiche Methode

anwendet. Der eigentlichen Textauslegung gehen Bemerkungen zu Aufbau und zur literarischen Einheitlichkeit, wenn nötig auch zum Inhalt und zum Kontext voraus. Sie beeinflussen maßgeblich die sich anschließende Auslegung, die sich am Wortlaut orientiert und textkritische Fragen nur gelegentlich behandelt. Der zweite Block Kap. 25-32 enthält fast ausschließlich Unheilsworte gegen fremde Völker, gegen Ammon, Moab, Edom, Philister, Tyrus, Sidon und Ägypten. Hier wird zunächst in einem eigenen Abschnitt der Frage nach dem Aufbau und der Entstehung der Fremdvölkerorakel nachgegangen, bevor die einzelnen Texte selbst zu Wort kommen und ausgelegt werden. Abgeschlossen wird dieser Teil durch Ausführungen zum theologischen Anliegen der Fremdvölkerworte, die das Problem der ursprünglichen Intention zwar nicht restlos klären können, aber bedenkenswerte neue Ansätze für dessen Lösung bieten. Der letzte Block Kap. 33-39 befasst sich mit Heilsankündigungen für Israel mit den wunderbaren Texten von der Zuverlässigkeit des prophetischen Wortes, von den guten und schlechten Hirten Israels, über Jahwes heiligen Namen, der Gabe eines neuen Herzens und der Neuschöpfung des Hauses Israel zu einem geeinten Volk unter *einem* König und mit *einem* Heiligtum. Pohlmann beschließt seinen Kommentar mit einem Exkurs, in dem er noch einmal zur Genese des Ezechielbuches Stellung nimmt und einen zusammenfassenden Überblick liefert.

Der letzte Block Kap. 40-48, von Rudnig übersetzt und bearbeitet, wird in der Regel als Verfassungsentwurf Ezechiels bezeichnet. Näherhin geht es um die Vision vom neuen Tempel und der Neuordnung im Land, de facto ist das eine Fortsetzung der Heilsankündigung des 3. Teils. Die Einführung zu diesem letzten Teil beginnt mit einer Zusammenfassung des Inhalts, erläutert dann den Aufbau, schildert den Stand der Forschung und führt aus, welche Rolle diese letzten Kapitel im Zusammenhang des Gesamtbuches spielen. Die anschließende Kommentierung spricht zunächst von den Texten, die den neuen Tempel zum Inhalt haben, wendet sich dann der Beschreibung und Weihe des Altares, der großen Gesetzessammlung und am Schluss des Landes und der Stadt Jerusalem zu. Rudnig teilt im Wesentlichen die Auffassungen Pohlmanns über die Entstehungsgeschichte des Buches, über dessen literarischen Charakter und dessen theologische Zielsetzung. Er beruft sich wiederholt auf bestimmte Passagen der Auslegung Pohlmanns, so dass sein Beitrag nicht wie ein Fremdkörper wirkt, sondern sich harmonisch in die Gesamtkonzeption dieses Kommentars einfügt.

Die Lektüre eines Buches dieser Art ist selten ein reines Vergnügen. Der Leser wird häufig mit einer Fülle verschiedenster Details konfrontiert, die leicht den Blick auf das Wesentliche, das überzeitlich Verbindliche der biblischen Botschaft erschweren. Das gilt gewiss auch von diesem Buch. Wer jedoch die Mühe nicht scheut und die Kraft zum intensiven Studium seines Inhalts aufbringt, wird mit Sicherheit reich beschenkt und fängt an, auch die Auseinandersetzungen und Spannungen zwischen den Mächten unserer Zeit mit anderen Augen zu sehen.

Franz Karl Heinemann